



Die Jagd erklären ...

Waldpädagogen sind in erster Linie darum bemüht, naturfremden Menschen die pflegliche Naturnutzung näherzubringen. Ein Punkt dabei sind häufig auch die Wildtiere in ihren Lebensräumen, von denen ein Teil jagdbar ist. Damit kommt man nicht umhin, die Bedeutung und Rechtmäßigkeit der Jagd erklären zu müssen. Gert Andrieu hat mit Österreichs oberstem Waldpädagogen, Andreas Holzinger, darüber diskutiert.

Sehr geehrter Herr Präsident, was ist Waldpädagogik eigentlich?

Holzinger: Der Wald ist ein Teil der österreichischen Seele und Sehnsuchtsort vieler Menschen. Er ist Heimat, Verwurzelung und vor allem Wirkungsstätte vieler Forstleute, Waldbesitzer und Jäger – 250.000 Menschen leben in Österreich vom Wald und seinen Produkten.

In einer waldpädagogischen Führung versucht man vor allem, den Informationsbedarf „nicht forstlicher“ Waldbesucher zu stillen und diesen einzigartigen Lebensraum für Kinder, Familien, Schulen und ältere Menschen mit allen sechs Sinnen erlebbar und begreifbar zu machen. – Eine wunderbare Sache,

die einfach Spaß macht! Ich halte waldpädagogische Führungen auch für eine sehr tiefgehende Form forstlicher und jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit. Vor allem dienen die Führungen zum Aufbau einer vertieften Wald-Mensch-Beziehung, die gerade in der heutigen Zeit immer wichtiger wird.

Wer darf eigentlich zu waldpädagogischen Führungen einladen?

Gemäß einer Richtlinie des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus laden zu waldpädagogischen Führungen „Waldprofis“ ein, die entweder einen forstlichen Beruf erlernt haben oder während ihres Zertifikatslehrgang-

Waldpädagogik in Österreich ist eine junge Fachdisziplin, die sich seit etwa 25 Jahren etabliert hat. Sie ist eine Form der forstlich-jagdlichen Öffentlichkeitsarbeit, um den Menschen das Ökosystem Wald in seiner ganzen Vielfalt näherzubringen. Die Ausbildung führt über einen Zertifikatslehrgang des Ministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus. Der „Verein der Waldpädagogen in Österreich“ gilt als Interessenvertretung und hat rund 700 Mitglieder. Es gibt ein loses Netzwerk von Waldkindergärten und Waldschulen in ganz Österreich. Der Stellenwert steigt international.



ges eine forstliche Grundausbildung im Ausmaß von 80 Unterrichtseinheiten an einer der drei forstlichen Ausbildungsstätten in Gmunden, Ossiach oder Pichl mit Erfolg absolviert haben.

Weitere wesentliche Aspekte dieses Lehrganges sind ein Mix aus praxisnaher Didaktik, die Verfeinerung kommunikativer Kenntnisse und auch die Erarbeitung von Kompetenzen zur Führung von Gruppen, die von Kindern bis zu Erwachsenen jeden Alters reichen können – auch Personen mit besonderen Bedürfnissen werden berücksichtigt.

Für den praktizierenden Waldpädagogen ist dabei besonders wichtig, Themen seiner Waldführungen so auszuwählen, dass eine besondere Affinität dazu besteht. So sind im Bereich Jagd und Wildtiermanagement ausgebildete Forstleute und praktizierende Jäger sicherlich am geeignetsten.

Wenn Sie an den Zusammenhang zwischen Jagd und Waldpädagogik denken: Was ist Ihnen besonders wichtig?

Für mich ist besonders wichtig zu vermitteln, dass der Themenkomplex Jagd eine Querschnittsaufgabe ist, die nicht unter dem Aspekt „Wald und Wild“ oder „Wald vor Wild“ diskutiert werden soll – ich persönlich lehne das vollkommen ab, was wir in unseren Führungen mit „nicht forstlichen“ Waldbesuchern auch hervorheben. Vom Wienerwald bis ins Hochgebirge gibt es unterschiedliche Wildtiere, die verschiedene Lebensräume bewohnen. Dort sollen sie sich wohlfühlen, zuhause sein und ihre Ruhezeiten haben! Wald und Wild sind einfach eine Einheit – das ist mir besonders wichtig. Wichtig ist jedoch auch die „nicht belehrende“ Botschaft, dass der Wald jemandem gehört, dass Bäume und Wildtiere in der Kulturlandschaft genutzt werden und wir uns alle sehr respektvoll in diesem Lebensraum aufzuhalten haben.

Wie erklären Sie einem Vorschulkind das Erlegen eines Wildtieres? Darf das überhaupt sein?

Kinder bis zum 7. Lebensjahr besitzen riesiges Vertrauen und der Waldpädagoge legt in seiner Führung großen Wert darauf, dass Kinder mit der Natur und den Tieren des Waldes eins sind. Behutsam versucht man, Wildtiere spielerisch zu entdecken. Erzählungen und Märchen finde ich für dieses Alter besonders passend, da „Fantasiereisen“ in walddpäd-



„Wichtig ist die Botschaft, dass der Wald jemandem gehört, dass Bäume und Wildtiere in der Kulturlandschaft genutzt werden und wir uns alle sehr respektvoll in diesem Lebensraum aufzuhalten haben.“

agogischen Führungen besonders gut ankommen.

Auch die spitzen Enden einer Abwurfstange eines Hirsches können besondere Aufmerksamkeit und Begeisterung erregen. Kinder eifern darum, eine dieser Stangen in die Hand nehmen zu dürfen, um zu entdecken, wie rau, schwer und fest sie eigentlich sein kann. So „begreift“ man Natur!

Ein besonderes Highlight einer Führung kann sein, dass genau der Hirsch, dem

die Abwurfstange einst gehörte, zufällig bei der Fütterung beobachtet werden kann! Wir haben in unserem Betrieb Beobachtungsstellen, wo dies durchaus möglich ist.

In diesem Fall sind die Kinder kaum noch zu halten und aufgeregte Fragen überschlagen sich, wie das wohl möglich sein kann – in Summe ein wunderbares Erlebnis für uns alle! Besonders in diesem Alter sind jedoch Gespräche über das Erlegen respektive Töten von Tieren



FOTOS: S. MAURER, G. HOBER

„Ein Waldpädagoge wird nur dann Erfolg haben, wenn er die Sinnhaftigkeit der Jagd überzeugend und vor allem authentisch zu vermitteln vermag.“

zu vermeiden, da Kleinkinder das „Gute“ erleben wollen.

... und bei älteren Kindern?

Na ja! Bei Jugendlichen ab 14 Jahren steigt die kritische Distanz zu Erwachsenen und Eltern. Die geistige Auseinandersetzung mit der „Welt der Erwachsenen“ hat bereits voll eingesetzt, was ich auch sehr gut finde! In solchen Führungen – die gespickt von kritischen Fragen sein können – wird ein Waldpädagoge nur dann Erfolg haben, wenn er die Sinnhaftigkeit der Jagd überzeugend und vor allem authentisch zu vermitteln vermag. Wenn man Studenten und Erwachsene führt, fühlt es sich genauso an und es

wäre am besten, ein wandelndes Lexikon zu sein! Als waldpädagogisches Highlight bietet sich hier die Teilnahme an der Hahnenbalz oder Hirschbrunft an, was in Folge zu sehr rücksichtsvollem Engagement gegenüber Wildtieren führt. In unserem Forstbetrieb legen wir sehr großen Wert darauf!

... hier kann man über das Erlegen aber sprechen!

Ja, auf alle Fälle und wir erklären, dass es nur ausgebildete Personen sind, die Wildtiere erlegen dürfen. Waldpädagogen erzählen auch keine Märchen darüber, dass nur jene Stücke erlegt werden, die alt und schwer krank wären. Nein, vielmehr klären wir darüber auf, dass Wildbret ein hervorragend schmeckendes und sehr gesundes Lebensmittel darstellt und Wildtiere schonend – mit einem gezielten Schuss – aus der Wildbahn entnommen werden. Zu diesem Zweck besuchen wir auch unsere Wildkammer, wo bereits erlegte Stücke abhängen und versorgt werden – dort erörtern wir auch die weiteren Schritte der Wildbretverarbeitung und präsentieren auch fertige Produkte.

Welcher Aspekt Ihrer waldpädagogischen Führungen ist Ihnen noch besonders wichtig?

Na ja! Wildtiere müssen natürlich auch etwas äsen. Wir weisen darauf hin, dass Schäden, die auch Wildtiere verursachen können – Verbiss- oder auch Schäl-schäden zum Beispiel –, für die Gesundheit und Stabilität eines forstlichen Standortes sehr entscheidend sind. Ein wesentlicher Aspekt, wie ich meine, der die Notwendigkeit der Jagd besonders unterstreicht.

Dabei suchen wir mit Teilnehmern einer waldpädagogischen Führung bewusst nach verbissenen Buchen, Bergahornen oder auch kleinen Fichten und Tannen. Vor Ort erklären wir dann, was hier geschehen ist und welche Gegenmaßnahmen getroffen werden müssen, um negative Auswirkungen für junge Bäumen zu vermeiden.

Auch Verbisskontrollzäune werden von uns bewusst besichtigt und wir sagen zu den Besuchern: „Schaut! Durch diesen Zaun kommt bestenfalls eine Maus, aber kein Wildtier und auch kein Weidevieh. Im Zaun seht ihr einen Ahorn. Dort ist er weit über einen Meter hoch. Außerhalb des Zaunes ist er jedoch verbissen und der Jäger ist gefordert!“

Jäger werden häufig ausschließlich mit Trophäen in Verbindung gebracht. Was sagen Sie jagdfremden Menschen, die in waldpädagogischen Führungen diese Meinung vertreten?

Ja, selbstverständlich kommen auch solche Fragen und wir machen kein Hehl daraus, dass es auch in der Jagd Extreme gibt. Wir weisen jedoch auch unmissverständlich darauf hin, dass wir das ablehnen und die reine Trophäenjagd kein wildökologisches Ziel sein kann!

Andererseits ist jedoch auch ein Geweih ein Teil der Jagd oder eine Decke, eine Sauschwarte oder auch ein Fuchsbalg. Ich selbst bin im Ausseerland geboren und aufgewachsen. Bei uns trägt man den Schildhahnhackl, und ich finde das wunderschön!

In unseren Führungen verwenden wir sehr viel Anschauungsmaterial. Dort sind auch Fuchsbälge und Fuchslunt zu sehen, die von den Kindern mit Begeisterung erkundet werden. Einige legen sich die Fuchsbälge auch um den Hals und sind fasziniert davon.

Grundsätzlich denke ich, dass die Jagd sehr von der Waldpädagogik profitieren kann, weil die Nutzung der Natur – vorwiegend von vielen Menschen in der Stadt – mit großer Skepsis beäugt wird. Wir müssen auf diese Menschen unbedingt zugehen und die Notwendigkeit und Bedeutung des Jägers, aber auch des Försters, vielleicht auch des Bauern als jagenden Grundbesitzers erneut positiv ins Bewusstsein rücken. Die Waldpädagogik ist dazu geeignet, auf diesem Weg Wesentliches beizutragen!

Sehr geehrter Herr Präsident! Herzlichen Dank für das Gespräch.



Andreas Holzinger ...

... ist geboren und aufgewachsen im Ausseerland. Studium der Forstwirtschaft an der BOKU, Assistent am Institut für Waldbau bei Professor Mayer. Vormalig Bezirksforstinspektor in Liezen und seit 2005 Forstdirektor bei den 28.000 Hektar großen Steiermärkischen Landesforsten, in deren Mitte sich der Nationalpark Gesäuse befindet. Leiter des Fachbereiches Wald- und Wildmanagement im Nationalpark Gesäuse. Ehrenamtlich Präsident des „Vereines der Waldpädagogen in Österreich“.